

# Zwei alte Ratsmandate von Appenzell I.Rh. von 1597 und 1598

Autor(en): **Grosser, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **21 (1976)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405211>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zwei alte Ratsmandate von Appenzell I. Rh. von 1597 und 1598

von Dr. Hermann Grosser, Appenzell

Seit Frühjahr 1953 gibt die Ständekommission alljährlich jedem stimmbfähigen Bürger von Appenzell I. Rh. ein gedrucktes Mandat in die Hand, damit er sich über die Geschäfte orientieren kann, die an der kommenden Landsgemeinde zur Behandlung gelangen. Damit hat man einen neuen Weg der Information beschritten, nachdem die Geschäfte und Vorlagen bisher nur in der Presse bekannt gegeben worden sind. Doch sind in Appenzell I. Rh. die Mandate nicht neu. Schon Jahrhunderte vorher hat nämlich der Grosse Rat Mandate erlassen, doch wurden sie weder gedruckt noch einzeln an die Bürger abgegeben. Zudem hatten die Mandate in den meisten Fällen eine andere Funktion, weil sie keine Geschäftsordnung und keine Abstimmungsvorlagen beinhalteten, sondern Erlasse des Rates mit polizeilichen Verfügungen waren, die Bestimmungen und Verordnungen für das öffentliche Leben enthielten und die Besserung der Sitten erstrebten. Das Wort Mandat stammt aus dem Lateinischen als Partizipium perfecti vom Verb mandare und heisst wörtlich «das Ueberreichte», «das Anvertraute», «der Auftrag». Im Deutschschweizerischen Wörterbuch (Idiotikon) wird das Mandat als Regierungserlass im obenerwähnten Sinn bezeichnet. Oft haben die Pfarrer dieses von der Kanzel verlesen. In Appenzell I. Rh. wurden die Mandate in der Regel in der Neu- und Alträt-Session und in der Gallenrats-Session vom Grossen Rat beraten und erlassen. Oft wurde der Text im bisherigen Wortlaut, manchmal aber auch den neuen Bedürfnissen und Gegebenheiten entsprechend abgeändert und am darauffolgenden Sonntag vom Landschreiber von der Kanzel verlesen. Wurden aber ausserhalb der üblichen Zeit Missbräuche festgestellt oder fanden es Obrigkeit oder Rat für nützlich, wurden auch zwischenhinein Mandate verlesen, die, wie erwähnt, grundsätzliche Bestimmungen und Vorschriften enthielten; die Protokolle hingegen zeigen, wie die Mandate tatsächlich durchgeführt wurden. Seit Januar 1852 wurden auch die Eheverkündigungen von Brautleuten mit verschiedenen Konfessionen in der Form eines Mandates vom Landschreiber von der Kanzel verlesen, nachdem sich Standespfarrer Johann Anton Knill geweigert hatte, diese selbst in der St. Mauritiuskirche bekannt zu geben.

Ein Teil der Mandate sind auf lose Bogen geschrieben worden und sind heute in den Akten unseres Landesarchivs unter dem betreffenden Datum zu finden. Der grössere Teil von ihnen aber wurde in die Mandatenbücher eingetragen und daraus vom Landschreiber verlesen. Das älteste uns bekannte Mandat geht auf den 31. Oktober 1540 zurück, als sich der Rat veranlasst sah, Bestimmungen über die Entrichtung von Gaben an Strassenbauten und über die Ueberbindung derselben an Private zu erlassen. Nach provisorischer Schätzung wurden bis 1565 rund vierzig weitere Mandate verschiedenen Inhaltes erlassen, wie aus dem «Antworten- und Mandatenbuch 1547—1567» zu entnehmen ist. Die weitem Mandate bis zur Landteilung sind alsdann in den beiden Mandatenbüchern von «1570—1579» und von «1579—1597» enthalten. Für Innerrhoden erliess der Rat seither bis 20. März 1873 (letztes) stets Mandate, doch sind nicht alle in die Bücher eingetragen. Das Landesarchiv Appenzell besitzt daher nur die Mandatenbücher für die Zeit von 1605—1631, von 1717—1797, von 1776—1808, von 1808—1823, von 1819—1829, von 1828—1837, von 1838—1845, von 1845—1857 und von 1857—1873. Die beiden nachfolgend abgedruckten Mandate waren in den chronologisch geordneten Akten zu finden und somit in keinem Buch eingetragen. Es sind die ersten Mandate, nachdem die Landteilung in die beiden Appenzell vom 8. September 1597 wirksam geworden ist. Doch hat die Durchsicht des letzten Mandates vor der Landteilung, das der Rat «am Sonntag vor St.Johann des Täufers-Tag» vorlesen liess, gezeigt, dass es auch noch Bestimmungen enthält, welche nur die Gläubigen der alten Konfession angehen. Doch wird es in der bisherigen Weise mit «Wir Landtammann Nüw und Rätth zü Appenzell, so gsin und ghalten worden den 18. dis monets Junii und laufenden 1597-isten Jars» eingeleitet, so dass anzunehmen ist, der Grosse Rat des gemeinsamen Landes Appenzell habe es noch erlassen. Da wir aus Zeitmangel hier nicht auf weitere Einzelheiten eingehen können, verzichten wir darauf, und sehen auch von weitem Vergleichen ab. Immerhin bedeuten die Mandate für die Darstellung der appenzellischen Geschichte doch eine bedeutende Quelle, wurden aber bisher viel zu wenig berücksichtigt, da sie nicht leicht, sondern eher mühsam, zu lesen sind. Dies hat uns bewogen, nachfolgend zwei Beispiele aus der unmittelbaren Zeit nach der Landteilung im genauen Wortlaut, aber mit gewissen Vereinfachungen, abzudrucken. So wurden: die Konsonantenverdoppelungen, die heute nicht mehr üblich sind, gestrichen;

die Buchstaben i, j, u und v wurden lautgerecht gesetzt;  
die Satzzeichen im wesentlichen wie heute verwendet und  
nur die Satzanfänge und Eigennamen gross geschrieben.

Allfällige Marginalien mit den Ergänzungen des Schreibers vom Original wurden in runde Klammern und Ergänzungen des Bearbeiters dieser Ausgabe in eckige Klammern gesetzt. Allfällige Erklärungen mit Nummern folgen nach dem Originaltext.

SI = Schweizerisches Idiotikon. Frauenfeld 1881. Bde. I ff. Zahl hinter römischer Zahl gibt die Spalte im betreffenden Band an.

Die in den Mandaten zitierten *Münzwerte* sind folgende:

⌘ = Pfund	1 ⌘ = 20 Schillinge (β)
β = Schilling	1β = 12 Pfennige oder 12 Haller
ϑ = Pfennig	12ϑ = 12 Haller (hhr)
bz = Batzen	1bz = 2½β = 30 hhr
kz = Kreuzer	1kz = 8 hhr
hhr = Haller	

I.

[Mandat]

1597

Am sonntag nach S.Gallentag war der 19. Octobris, gelesen worden  
(An der Mayen kilbi widerum des 98.)

Wir landtammann und ein grosser zwenfachen landtsrath (nüw und alträth), so uff den 16. (13.) diss monets Octobris (Mayen), was uf nechst mitwuchen s.Gallen tag, des laufenden 1597 (98ist) jars, gsin und gehalten worden alhir zü Appenzell.

Thünd kundt aller mencklichem in unsern ganzen Land. Als nun jezunder lange jaren har vil lobliche mandaten und sazungen, so hochlichen von nöthen gsin, publiciert und usgangen und aber bisharo gar schlechtlichen von allen und jeden insonderheyt gehalten und nachgangen worden. Derohalben so haben wir uf gmelten tag widerum einhelliglich nachvolgende articul, ernüweret, bekreftiget und in allen puncten uf und angnomen war vest und stät zûhalten, wöllend auch hiemit dz dem also gelebt und nachgangen werde und ein flisigs und ernstlichs ufsehen haben, welche diseren unseren sazungen als von Gott geordneten widerstreben, damit der lieb allmächtig Gott uns vor allem kummer und herzleyd, angst jamer und noth, auch allem dem so uns an seel, lib, ehr und güt ubelkompt, gnädiglichen verhüten und bewaren wölle.

Namlichen und zum ersten diewil durch das uberflüssig essen und trincken (wie man täglich erfart und befindt) der allmächtig Gott hochlich erzörnet, auch vil lasters, übels und unraths entstatt, so gepieten und verpüten wir, dz niemand in unsern ganzen land vor mittag und nachts nit lenger dan bis umb nün uhren, mit ein an-

deren trincken und zehren sölle, usgnomen frombden durchwand-  
 leten gesten, hochzytlüthen, läseren,<sup>1</sup> krancken oder alten lüthen,  
 die dessen nothürftig oder die frömbden ehren lüthen gsellschaft  
 läisten müstend, denen mag man wol nach der gepür und der billig-  
 keyt gmäss, zü essen und zü trincken geben. Und am sonntag und  
 panefirtagen<sup>2</sup> soll man niemand weder den mezgeren noch den krö-  
 meren under der kilchenzyt weder zü essen noch zü trincken geben  
 bi der büss der sämlichs übersicht, in welchem es wäre dem gast  
 x β θ und dem wirth iij Ɱ v β θ und soll der wirth alwegen, wan  
 znacht die nuni gschlagen, die gest hänmanen.

Es söllend auch alle wirth und winschenck, so kein schilt habend,  
 weder mäler noch warme spiss geben, mögend aber wol nach mittag,  
 tagürten<sup>3</sup> und schutz geben, auch win vom zapfen usschencken. Und  
 söllend auch ein äd liblich zü Gott und den Hälgen schwören (die  
 wiber aber anloben), daz sy nit mer, dan 1 kz uf die mass schlahen,  
 und den win im fass nit under ein anderen mischlen, sondern jeden  
 win an im selbst pliben lassen, wöllend alles gethreüwlich und onge-  
 farlich. Wie sich aber die wirt in anderen sachen verhalten söllend,  
 ist im nächstverlesenen mandat verlesen worden.<sup>4</sup> Darbi last man es  
 entlichen pliben.

- |   |                             |  |
|---|-----------------------------|--|
| 1 | läseren                     | diejenigen, die Ader gelassen haben<br>(SI III 1413, Tobler 293)   |
| 2 | pane[n]firtagen             | obrigkeitlich gebotene kirchliche Feiertage wie<br>z. B. St. Josephstag (19. März); St. Jakobstag (25.<br>Juli); St. Michaelstag (29. September); St. Katha-<br>rinentag (25. November) und andere mehr.<br>Zum Unterschied dazu kannte man auch die hoch-<br>feierlichen Feste wie z. B. Neujahrstag (1. Januar);<br>Hl. Dreikönigstag (6. Januar); Ostern; Christi und<br>Mariae Himmelfahrt; St. Moritzentag (22. Septem-<br>ber) oder Allerheiligen (1. November) etc.,<br>oder die Chorfeiertage als niedere Stufe, wie z. B.<br>St. Agathentag (5. Februar); St. Ulrichstag (9. Juli);<br>St. Verenatag (1. September) oder St. Gallentag (16.<br>Oktober) etc. [Vgl. F. Stark, Aus einem alten<br>Pflichtenheft des Mesmers von Appenzell vom<br>Jahre 1755. In: Heimat und Kirche im Appenzel-<br>lerland, Appenzell, 10. Jg. Nr. 8 vom 25. August<br>1945.]<br>(SI IV 2178) |
| 3 | tagürten,<br>auch tagürthen | während des Wirtshausbesuches am Tage einge-<br>nommenes Essen und Trinken, zum Unterschied<br>von Abendürten (ürthen) oder Nachtürten   |
| 4 | nächstverlesenes<br>Mandat  | wohl das am Sonntag vor St. Johann dem Täufer<br>(24. Juni) verlesene Mandat   |

Hiemit söllend die wirth und winschenck einem jeden krancken menschen oder kindtbetteren, so dessen nothwendig 1 mass, ½ mass oder ein fierenthäli des wins, so sy begärend und der wirth hat, umb dz gelt zû kofen geben schuldig sin bi der büss 1 ₣ v β ϑ.

Zum anderen, welche in unseren land schilt zû wirthen haben wölle, die söllends zûvor am landtammann und raath verlangen und ein ehrlichen man umb 50 fl. trostung geben. Und soll ein jedes hochzytmahl nit thürer verdinget werden, dan umb 18 gût kz und sunst ein mal nit hocher gmachet, dan umb 4 bz bi der büss iij ₣ v β ϑ.

Was dan den most<sup>5</sup> betröffen thût, söllend alle die jenigen, so den most usschenckend, den gsothen hinfüro nit thürer geben den umb x ϑ, den ungsotnen aber umb 2 kz. Bi der büss so druff gsezt ist.

Diewyl und aber jezund ein lange zyt har ein grosse onordnung underm kaufhus bestehen, in dem dz man alwegen am sonntag und panefirtagen so bald man am morgen dz Ave Maria glüt, ein jeder sin ops, werch<sup>6</sup> oder anders dahin getragen und gstellt hat und also vor der rechten kilchenzyt anfangen kofen und verkofen. Derothalben so wie man mencklichen gwarnet han, daz niemand sölle weder ops noch werch noch anders in dz kofhus tragen noch stellen, bis das die predig und dz hochamt verricht und us ist. Und soll auch ein jeder sich deren meslin<sup>7</sup> oder gwicht, so mine Herren machend und darthûn werdend, gebruchen und hiemit alle schmali mesli oder die nit minen Herren zeychen hand, abthon sin und nit mer gebrucht werden. Es ist auch einer darzû verordnet, der ein flissigs ufsehen wirtd haben ob sölchem stadt geschähe oder nit, darnach wüsse sich jedes vor schaden zû verhüten.

Es soll auch an deren tagen niemand kein krom uf den laden fürhar legen noch hafen und schueh oder anders fürhar hencken, sonder ein jeder sinen laden beschlossn haben, es sig dan sach, dz einer viel fenster habe, dz darzû verordnet ist, der mag es wol fürhar thun. Bi der büss, so von altem har druf gsezt ist.

Zum dritten diewil jezunder wegen unsers sündtlichen boshaftigen lebens das schandtlich gotslesteren, flûchen und schwören in schwancken komen, da nit ein wort gredt werden, es müss (leyder)

- |               |  |
|---------------|--|
| 5 Most        | Obstwein, auch unvergorener Traubensaft<br>(SI IV 541)   |
| 6 Werch, Werg | die bei der Verarbeitung von Flachs, Hanf, Jute<br>ausgekämmten, holzigen Abfälle, auch für Werch-<br>garn versponnen<br>(Herder Lex. Freiburg i. Br. 1935, XII Sp. 971) |
| 7 Meslin      | Mass   |

by Gott sinem schöpfer, sinem liden und sterben, mit welchem er uns arme sündler erlöset hat, geschworen sin. (Auch was den kilchengang betrifft) Und insonderheyt ist klagt worden, wie man in allen geginen so gar schlechtlich am sonntag und panenfirtagen zur kilchen gangen und welches schon gadt, so gar spat sich dahin verfügen, und eb dz ampt us ist, noch darzû widerum us der kilchen gange, dz doch alles hochlichen zû beweynen ist, dz wir so verlassen sind. Und unser seelsälligkeyt nit tiefer betrachtend und zû herzen fürend. Derohalben soll mencklicher gewarnet sin, es sig jung oder alt, man oder wibsperson, dz ein jedes sich des schandtlichen gotslesterens und schwerins müssige und sich sonderlich am sonntag und panefirtagen zum dienst Gottes beflysse, dan welches erfahren werde, dz mer volck (dan wie brüchlich namlichen in einem jeden hus ein gommer) dahämen behielt, der ist on alle gnad 1 ₣ v β ʒ zû büß verfallen. Und ist allen ampt und hauptlüthen befolhen, ein gût uf sehen zehaben. Es möchte sich auch einer so groblich im schwören und so hinlässigklich im gotsdienst tragen und halten, man wurde sölchen, an ehr und gût strafen. Und so under der kilchen zyt an deren tagen ein tusch oder kof beschähe, soll über selbigen kein recht ghalten, sonder nach sinem verdienen gstrafft werden.

Welches auch am sonntag und panefirtagen vor und in der kilchen zyt dz ander gelt oder schilling gelt anhöschete, so soll dz anghöschet wirdt, selbige somma ein ganzes jar darnach nit mer schuldig sin zû bezalen, und welches an deren tagen vor der kilchen uf der gassen oder pläzen nachdem zum spatn ampt zû samen glüt ist worden, umbhar stünde und nit angäntz in die kilchen gieng oder in der kilchen schwäzte oder ein anderen (wie man es dan jezunder gar fast beyde geprucht hat) in ständen trucktend, selbiges ist zû büß verfallen iij β ʒ. So oft es beschicht. Und soll der landtschriber und landtwäbel, nach dem zûsamenglüt worden, uf die gassen gon und die, so nit angäntz in die kilchen gond, ufschriben und anzeygen, damit der onghorsam gestrafft werde, darnach wüsse sich jedes zû verhüten.

Zum 4ten soll auch am sonntag niemand keinerley werch thûn (dz ebgot sunst nit beschicht) auch keinerley khorn, haber noch mäl zûr müli noch darvon füren auch nit somen weder schlitten, karren noch wagen uberefahren bi der büß i ₣ ʒ, so oft es beschicht und welches an panefirtagen gmelte stuckli ubergiengi, der ist zû büß verfallen x ₣ ʒ, so oft es bschicht. Welches an sontagen mit sinem korn nit gwarten möchte, dz mag es zur müli und darvon tragen, nit witer bi gmelter büß. Es sollend auch an deren tagen keini mezger noch anderi mit keinerley vich uberefahren, es wäre dan so grosse nothdurft, dz einer uberefahren müsste, bi der büß den armen sonder-

siechen den halben thail und dz ander halbthail, dem der es angeben hat, es sigend glich rinder oder kelber und sols der käufer und verköfer jetwederer halb verlüren. Es mögend auch am sonntag die winfürer wol zûhar, aber nit hinweg faren, und soll hie neben, dz win messen am sonntag und panefirtagen gantz und gar verpotten sin, bi obgmelter büss.

Zum 5ten der hochziter halben soll niemand mer dan LI<sup>8</sup> menschen an einem hochzyt haben mit brütigam und bruth bi der büss dem brütigam und bruth, so mer laden wurdend und dem wirth so mer daran hette, jedem iij  $\text{Œ}$   $\text{v}$   $\beta$   $\text{ð}$  und soll nach dem, der brütigam und bruth von jedem menschen, so über die zal da wärin, iij  $\beta$   $\text{ð}$  verfallen sin und wirth hinfüro ein flisige nachfrag ghalten werden.

Jedoch uf gmelte zal ist zûglassen, woner einer in der frombde blütsverwandte hette, dz er selbige auch darzû laden und berüfen möge, doch nit witer.

Und welcher ein bruth userthab unsers landts har hette, dem ist auch zûgelassen sovil frömbde mit der bruth komend, dz er noch sovil uber angerürte zhal dargegen mag laden und aber auch nit witer.

Zum 6ten hat man den alten articul der knaben, töchteren und witwenstandts, es sig mit einanderen ztrincken, widerum in kreften zûhalten erkentht und einhellicklich bestät und dz von wegen diewil vil ergerlichs, unverschampts wesen darus entspringt und manchi bidermans töchter damit verfürd und an ehren gschwächt wirdt. Derohalben so söllend weder die ledigen töchteren, knaben, witwen noch witemlig an keinen leden<sup>9</sup> noch orthen in unserem ganzen land noch in der umbligenden nachpurschaft, weder mit ein anderen trincken noch zehren bi der büss die inen gebend  $\text{v}$   $\text{Œ}$   $\text{v}$   $\beta$   $\text{ð}$  und dem dz trinckt  $\text{i}$   $\text{Œ}$   $\text{v}$   $\beta$   $\text{ð}$ . Wo aber je töchteren gern einen trunck thûn wöltend, mag ein wirth wol jedem ein  $\frac{1}{2}$  mass win geben und an einer ofenlichen ehrlichen hochzyt schencki ein ürthen.<sup>10</sup> So bald aber die hochzyt schencki us ist, sollends heim gon, so sy aber nit giengend, so soll der wirth sy haisen gon, bi der büss dem wirth, so sy nit heist gon iij  $\text{Œ}$   $\text{v}$   $\beta$   $\text{ð}$ . Es söllend auch die büssen inzogen werden, wie spil büssen. Zû dem söllend alle fromme töchteren abents umb Ave Maria zyt bi iren vater und mûter oder wo sy dan zmal daheimen sind, im hus sin und selbiges abenths nit mer drus gon, es habe dan bewöglich ursachen. Und wil man auch hieneben die knaben und

- |           |                       |
|-----------|-----------------------|
| 8 LI      | römische Zahl für 51  |
| 9 leden   | Läden, Verkaufslokale |
| 10 ürthen | vgl. oben Nr. 3       |



töchteren gwarnet han, dz sy nicht mer so onzüchtigklichen und so onehrbarlichen, wie bishar beschehen, ein anderen heimfüren sollend, sonder sich aller zucht und erbarkeyten beflysen und im fhal sölches nit beschähen wurde, ein jedes nach seinem verdienen gestrafft werden. Es sollend auch die jungen knaben, so nit dāgen tragend nach dem dz dz Ave Maria glütet ist, ab der gass gon, es sigend glich hafer<sup>11</sup> oder vordorfer dan bishar der merthäil ghäder<sup>12</sup> von iret wegen angfangen worden, bi der büss so druf gsezt ist.

Zum 7. (nit lesen) der spininen<sup>13</sup> halber diewil sich mencklicher erklagt, dz vil schand und unrath bi den jungen und alten darus entspringt, auch nienen dan in disem land und umbligenden nachpurschaft brüchlich, derowegen sollend die spininen in unserm land gantz und gar verpoten sind bi der büss, der eine spine hat v  $\mathfrak{U}$  v  $\beta$   $\mathfrak{D}$ . Und dem der dahin gadt i  $\mathfrak{U}$  v  $\beta$   $\mathfrak{D}$ , so oft es beschicht. Wo aber ein nachpürin von der gspont wegen je zū der anderen gen spinnen wölte, so sollend weder knaben noch manen zū inen gon noch inglassen werden bi obgmelter büss.

Zum 8. (7.) soll auch der articul des spilens halber luth dem landtbüch in kreften bston und pliben, dan welcher spilt in was wys und weg dz den haller und pfennig betrifft, es sige mit karten mittrocken, nus<sup>14</sup> in die grüb schüssen, mit den hölzinen kuglen (wie es jezund die jungen knaben ein zyt lang gebrucht hand), mit kluckeren,<sup>15</sup> piperzelten<sup>16</sup> abschlahen und in wirtshüseren oder sunst umbtragen zū verkofen und anders so luth dem alten articul uf dem sinen sömlichs zū last umb v  $\mathfrak{U}$   $\mathfrak{D}$  und dz so spilt ij  $\mathfrak{U}$   $\mathfrak{D}$  gstrafft werden und im gricht einen glerten äid zū Gott und den Hälgen schwören im nächsten monets frist dieselbig büss zūerlegen oder us dem land und nit mer darin bis die büss erlät ist. Es soll auch niemand in unserm land keinerley kartenspiler, trockenpiler im hus han oder selbige umbhar tragen noch fäl han bi obgmelter büss, darnach wüsse sich jedes zūverhalten.

- |    |                           |   |
|----|---------------------------|---|
| 11 | hafer, hofer              | Hofer, Bewohner des Dorfes Appenzell  |
| 12 | ghäder                    | Gehader, Streit   |
| 13 | spininen                  | Spinnen, Zusammenkunft von Verliebten; zur Spinnene gehen = einer Geliebten einen Besuch machen, um ein Mädchen zu freien; auch Zusammenkunft von Mädchen, um miteinander zu spinnen und sich so Gesellschaft zu leisten (Tobler 379) |
| 14 | nus in die gruob schüssen | Nuss in die Grub schiessen, ein Spiel   |
| 15 | kluckeren                 | Klückerli = Lehmkügelchen, Spiel mit diesen   |
| 16 | piperzelten               | Biberzelten = Honigfladen, heute Biberfladen (Tobler 51)  |

Zum 9. (8.) (lis den art. im bûch, es ist verpoten bis uf den herpst) des tanzens halben diewyl sich dz jung volgt erklagt, wie man inen den müth allen entzühe und sy so gar inthûn wölle. Derowegen mag man wol an einem ehrlichen hochzyt und schenki mit züchten ehrbarlich tanzen am sonntag von den zweyen dänen bis uf vesper zyt. Und ist hieneben der kinderlehr nichts benomen, dan dieselbig wirdt hinfüro umb dz ein anfahen und umb die zwey ufhören.

Am werchtag aber mag man tanzen bis zû Ave Maria zyt, doch so man einer lich lüth, so soll man bis ufhören tanzen und sunst nit witer.

Doch soll man weder vormittag noch nachts in keiner wys und weg weder in hüser, schüren noch ufem veld gänzlichen nit tanzen bi der büss. Was übersicht dem der tanzen last und dem dz zû tanzen machet jedem ij ƒ v ß ð. Und dem dz tanzet i ƒ v ð ß. Und welches eben tanzen will, dz soll mit aller zucht und erbarkeyt den hafiereren<sup>17</sup> und dem rechten vortantz, nach tanzen, dan so bald man samlichs übersicht und nebent ushin tanzet, so sollend die spillüth angantz uf hören z'tantz zemachen bi der büss x ß ð und dem dz nebent ushin tanzet jedem v ß ð, so oft es beschicht.

Und so man ein bruth mit trommen und pfyfen zûr kilchen beläten will, so soll selbiges beschehen, eb dz man zesamen lüth, dan für man zesamen glütet hat, so soll man weder trommen noch pfyfen gebrochen bi obgmelter büss.

Zum 10. (9.) soll auch niemand am sonntag und panefirtagen hochzyten, schenckinen und jarmärkten keini stázler<sup>18</sup> noch anderi kurzi wehr tragen, sondern es soll ein jeder an deren tagen sin rechten syten wehr allein und kein tolchen<sup>19</sup> darzû bi im tragen bi vi ß ð zbüss.

Es sollend auch alle die jenigen, so in der fürschor sind, am sonntag und panefirtagen, wan sy uf die gassen gon oder zum win wöllend inwegen ir syten wehr und mantel antragen bi der büss 6 ß ð, so oft es nit beschicht.

Zû dem soll auch niemand in unserm ganzen land Appenzell im leder hüten, kalbs, porks und gäss fälen kein fürkauf triben<sup>20</sup> bi der büss iij ƒ v ß ð.

- |    |                |  |
|----|----------------|--|
| 17 | hafiereren     | Hoferen = Frauen aus dem Dorfkreis Appenzell |
| 18 | stázler        | dolchartiges Messer (SI XI 1847)             |
| 19 | tolchen        | Dolch  |
| 20 | fürkauf triben | aufkaufen, um weiter zu verkaufen            |

Jedoch so mag ein jeder, der mezen last, sin hut oder fäl verfergen<sup>21</sup> und verkofen, an sin nutz und gfallen, wohin er will.

Es soll auch hiemit verpoten sin, das schüssen in der fürschow, wie man es jezunder gar fast im bruch ghept hat, onangsehen dz ein grosen mercklichen schaden darus ervolgen möchte, bi der büss, so oft einer in der fürschow schüst iij β ϑ. So darnach wüsse sich jedes züverhalten.

Der mülleren halber ist auch bkent worden, dz kein müller fürderhin grempfen<sup>22</sup> sölle, sonder ein jeder der müli acht haben, wie dan von altem har gebrucht worden, es soll aüch kein müller mer dan zwey ross haben bi der büss iij ⱥ v β ϑ. So oft es einer übersicht.

Was dan dz mulchen grempfen belangt, soll keiner me, dan für 120 khü mulchen kofen. Und was die Usroden fü schmaltz in unserm land Appenzell kofend, dz söllend sy schuldig und verpflichtet sin am offentlichen wuchen marth abhin im hauptflecken vorhin fäl zehaben, was inen als dan überplibt, mögend sy wol anderstwo verkofen und iren nutz und fromen mit schaffen, bi der büss so sämlichs ubersicht v ⱥ v β ϑ. Und soll inen dz mulchen kofen in unserm land (Es söllends auch unsere landtlüth) verpoten sin. Und soll diss den Usroden, so dz mulchen inen abkofend, anzeygen weren, damit sy sich nachgäntz nit entschuldigen könen, sondern dis orts sich zü verhalten wüssend. Bis uf nüw und alt rāth des zükünftigen 98. jar der minderen zal.

Zum 11. (10.) ist auch grose klag komen der strassen, stegen und wegen halben, wie man die selbige so gar schlechtlichen mache und auch etliche dz wasser durch grosse graben in die strassen richtend. Derohalben wil man mencklichen ermanet han, dz ein jeder sine strassen, steg und weg, so er schuldig ist, zemachen innerthalb 14 tagen mit allem flyss und ernst bessere und dermassen mache, dz mencklicher sich dessen nit witer erklagen könne. Im fhal aber einer dis orths sümig ware, so ist dem wegmeister sampt dem hauptman selbiger rod bruchhen und wan sy wöllend, mögend sy ein man des rates mit inen nemen, dz sy sämliche strassen besichtigen söllen und als dan uf dz aller best machen lassen. Und so soll der die strassen machen söllen, allen costen abtragen und die büss noch darzū geben, darnach wüsse sich züverhüten.

Zum 12ten in unserm land Appenzell soll niemand einem usländischen oder von Usroden, weder äcker, holtz und feld, in summa was

21 verfergen

verarbeiten oder lidern lassen

22 grempfen

feiltragen, handeln, vorwiegend mit Butter, Käse, Milch und Holz (Tobler 235)

glegens<sup>23</sup> genampset wirt, zů kaufen geben oder zum zins lassen, ehae eines potnen rats gunst, wüssen und willen bi der büss dem käufer und verkaüfer jedem v ƒ ʒ. Und soll denoch nichts am schick sin. Und soll auch niemand in unserem land koolen<sup>24</sup> lassen, er habe es dan zůvor am landtamman und rath erlanget.

Zum 13. (11.) lost man den articul der gäsen halben in sinen kreften bston und pliben, doch welcher thusend pfund hoptguts vermag, der soll gar keini haben, welcher aber nit sovil vermögens, der mag zwänzig gäss haben. Man wirdt auch hinfüro ein güts ufsehen haben, darnach sig ime mancher selbs vor schaden.

Zum 14. ist auch uf und angnomen worden, wie dz wan einer von der fründtschaft armen kinder halben nach der billigkeit angelegt wirdt und daselbig in 14 tagen oder in einem monet nach dem er anghöschet wirdt, nit erläte, so mögend als dan die vögt, do dz selbig inzühend ime für minen herren verkünden und soll zů büss verfallen sin x β ʒ und dem der mit ime für minen herren müß, v β ʒ darvon zlon gehen. Und söllend solcher kinder vater und müter mit den kindern almusen höschen. Und soll niemand frömbde bhusung haben onerlopt min Herren und raths bi der büss v ƒ ʒ. Es soll auch niemand die frömbden starcken betler mer dan ein nacht beherbergen und sy dan füwysen bi der büss 1 ƒ v β ʒ.

Zum 15. (12.) last man dz verbot der salbetern südern bliben, dz keiner in unserm land, dem es nit erlopt ist, salbeter süde, er erlange es dan am landtamman und rath und do es im erlopt ist, soll selbiger ein ehrenmann umb 50 gl trostung geben, damit wan ein sölcher misslandlete, man in wüsse darbi zmanen und welcher dz ubersicht ist zů büß verfallen v ƒ ʒ on alle gnad zůerlegen, und welcher die büß nit zů erlegen hat, der müßsy zů wasser und brot tag und nacht v ʒ β in der gfangenschaft abdienen. Und sollend auch ein jeder bidermann die erd ligen lassen, es sig dan sach, dz mans eim erlobe, dan welcher ohnerlopt einem die erd nämi, wurds man nit anderst dan für ein diebstahl achten und halten.

Zum 16. soll mencklicher gwarnet sin, dz niemand us farende haab soll zinsbrief ufrichten, wo nit pfennig um pfennig gegeben wirdt. Zů dem soll auch um färende haab keini underpfände ingsezt werden luth des landtbüchs bi der büß, so daruf gsezt ist. Uf sölches welcher siner frowen umb ir güt ein widerlegbrief ufrichten müß, so soll es an einem landtamman und klinen rath ston, wievil blumen

23 glegens

gelegenes Gut, also Boden, Liegenschaft, Wald

24 koolen

Kohlen machen, Köhlerarbeit, Holzverbrennen für Kohle

oder nutz bi der hushaltung bston und bliben sölli, darus wib und kinder erhalten werden mögend. Desglichen wan einer einem, ein zinsbrief abkofft und zalt in nit uf den tag wie sy der sachen eins worden, so soll und mag man dan fürohin dem der schuldig nach briefs und landtrechts, in acht tagen schätzen, glich wie um glichen gelt.

Und sollend hieneben die wirth keinem, so der win verpoten ist, win zû trincken geben, dan woner kundtbar wurde, dz ein wirth mit wüssen eim sölchen zû trincken geben hette, so wurde er umb iij ƒ v ð gstrafft werden.

Zum 17. diwil klag kompt, wie die hindersässen glegen gût und vil zinsbrief im land umbhar kofend, dz die landlüth so den zug darzû habend, nit erfahren könnend. Derowegen söllend alle hindersässen unsers landts im nächsten monetsfrist vor den amptlüthen umb ire zinsbrief und ligend haab und gût, was sy im land habend, anzeigen und rechnung geben. Was dan einer heimlich haben und nit anzeigen wölte, dz selbig soll ein jeder landtman und landtkind nachgantz mogen ziehen und versprechen, glich wie lang es anstünde und nit thürer, dan sy es koft hettend. Was sy aber anzeigend, dz soll allein nach den landtrechten und nit witer versprochen werden, darnach wüsse sich jedes zûverhalten.

Zum 18. ist allen unseren hauptlüthen der roden und unserm landtwäbel und sinen knechten bevolhen, (wo sy schazen müsend), da fliessend ufrecht schulden, nach den landtrechten gmachet, dz sy söllend daselbst bi iren gschwornen äiden gute sichtbari pfenig und pfand schätzen. Die des baren gelt wol wert sigent oder bessers und söllend gegen frömbden lüthen nit tädigen, sondern inen und anderen dz landrecht gon lassen und wan sy einem schätzen müsend, was färende haab eim gschätzt wirdt, dz mag einer dan mit im hinweg nemen, es lasse einer dan die schazung mit gûtem willen ein tag oder acht ston, dz mag einer thûn oder nit, weders einer lieber will. So aber einer was im gschätzt worden, hinweg nimpt, so soll und mag der dem gschätzt worden ist, selbige schazung in nächsten acht tagen mit gelt wider lösen und soll der die schazung hinweg zû sinen händen gnomen, ime selbige wider lassen ohne verhinderung und wan es vech wäre, sol dem dz die schazung ghept für die acht tag winters zyts v bz und summers zyt iij ð zlon werden für dz er ime zû essen geben müssen, eh er im wider die schazung lasse. Wo aber glegen gût gschätzt wirdt, man ein jeder, dem gschätzt wirdt, noch ein monet darnach losung darzû haben und och nit witer.

Oberegg und Hirsperg betreffend

Zum 19. soll niemand nach dem alten articul in unserm land weder hüser, schüren, städel, britten noch anders langs holtz für dz land ushin

füren noch verkofen (usgnon ruchs holtz mag man wol lenger dan sunsten, wie es sich dargibt, verkofen). Es mag einer auch uf ein jar, wol acht stäffel, auch zimlich kool, stikel und schendlen füren und verkofen. Bi der büss ders übersicht v  $\mathfrak{U}$   $\mathfrak{D}$ , so oft es beschicht. Welcher aber von nachpurschaft wegen gern lengers holtz für dz land verkofte, so mag der selbig mit dem so dz holz kofen will, für ein landtamman und rath keeren, was die selbigen im luth des alten articuls erlobend, darbi soll es pliben.

Item es söllend auch alle die jenigen, so uf dem Oberen Hirsperg und Oberegg wonend und sizend, sy sigend glich catholisch oder nüwglöübig, nach luth des nüwen vertrags, alle die firtagen, so in irer pfarrkirchen gepanet werden, firen und halten, bi der büss ist druff gsetzt ist.

Und ist den hauptlüthen und rathen befelhen mit allem flyss und ernst ein güt ufsehen zehaben.

Letstlichen ist den amptslüthen bi x  $\mathfrak{U}$   $\beta$  mit allem flyss und sonderbarem ernst eingebunden ein güt ufsehen und nachfrag zû haben, welche diseren sazungen zû wider ghept, dan nit allein dieselben, sonder es soll mencklich, gäystlich und weltlich (so dieserm mandat sehen oder hörten widerstreben) daselbig schuldig sin anzûzeigen, damit der onghorsam gstrafft werde und wirdt man vil ein bessers ufsehen haben, dan bisharo noch ein beschehen und sollend auch nit allein dise, sonder alle andern articul luth der büchern in kreften bston und pliben und ghalten weren bis uf den zwenfachen nüw und alt rath des jars 1598 [Original hier defekt und unleserlich]. Dem nach wüsse sich ein jedes vor schand und schaden zû gomen<sup>25</sup> und zû verhüten. Wöllend auch Gott den allmächtigen sin liebi müter Maria und dz gantz himlisch heer anrufen und pitten, dz sy uns in disem zükünften jar wöllend vor allem kummer und herzleyd bewaren und beschirmen, uns auch hiemit verlichen und mitheilen ein gûten glückhaftigen anfang, dz aller best mittel und dz aller säligist ehnd.

Scriptum per me Conrad Schiegg  
a secretis den 18ten octobris  
anno, ut supra

## II.

### [Mandat]

Uf sonntag Misericordiae, den 5. Aprilis ano 1598 verlesen worden

Zû wissen und kundt sig aller mencklichem in unserem ganzen land Appenzell, wie das jezunder ein lange zyt har, grosse onordnungen und list der gmänmerkeren,<sup>1</sup> gmänen alpen und wirtes halben geübt und gebrucht worden, dardurch dan der arm und gmän man übel verkürzt und verhinderet und was man gmachet, so hat einem dz gefallen und dem anderen ein anders. Derohalben so hat ein landt- amman und rath als die ordenliche oberkeyth us schuldiger pflicht dem ganzen land zû ehren und dem gmänen und armen man zû nutz und wolfarth uf verschinen Ostermontag, den 23. Martii dises laufenden 1598isten jars, widerum einhellicklich uf und angenommen, aûch in kreften erkent, wie von worth zû worth hienach volget.

Namlichen und des ersten der gmänwercker halben dz alle gmän- werker in unserem land mit dem pot zû ingänthem Aprellen an gon und verpoten sin söllend und als dan ein jeder der an ein gmänwerk stost, zû ingänthem Aprellen alwegen gegen dem gmänmerck den hag machen bi der büss i  $\text{R} \vee \beta \text{ } \text{t}$ .

Es soll auch einer jeder landtman rich und arm uf ein jar nur äin gmäwerck mit ross oder vech nuzen und bruchen, us gnon ein gmäni alp mag einer auch nuzen. Bi der büss, der mer dann ein gmämerck oder mer dan ein gmeini alp uf ein jar bruchte, dz der selbig soll desselbigen jars dz recht zum gräs verfallen han und darab oder darus faren.

Zum 2. soll niemant weder ross noch vech onzeichnet uf ein gmä- werck schlahen,<sup>2</sup> dan welcher solches übergiengi (so ers doch nuzen will) und nit angäntz die banwarthen sÛchte und zeichnen liesse, der ist zû büss verfallen x  $\beta \text{ } \text{t}$  und soll die selbigen inerthalb achtagen erlegen oder darnach alwegen noch einist sovil verfallen sin. Und dz gräs selbiges jars aûch verwürckt han.

Und wan einer mit etwas vech ab dem gmämerck in ein gmeini alp gfaren ist, so mag er wol, wan es zeichnet ist, wider daruf faren,

1 gmänwerkern      Dieses Wort wird im Original verschieden geschrie-  
ben, was auch in diesem Text offenbar wird:  
gmänwerck, gmänmerck, gmainwerck, gmämerck,  
bedeutet jedoch stets Gemeinwerk oder oft auch  
Gemeinmerk bezeichnet. Gmänmercker bedeutet  
die Mehrzahl der Gemeinwerke oder auch jener,  
der an diesem Gemeinwerk Anteil hat.

2 schlahen      schlagen

doch mit der anzahl allein, so zeichnet ist worden und soll das selbig  
werden bis uf unser herpst kilwi.

Welcher auch die gmämercker nuzen will, der soll alwegen den  
zeichner lon bar gen, bi der büß x ß ð.

Zum 3. soll niemand mer dan für i ß uf dz Ried oder widmen zeich-  
nen lassen, es sige glich ein ross oder 1 hopt vech oder was ein hopt  
vech gilt, doch kein ross, so im nit us gworfen ist.

Und soll hiemit Mettler und Rinkenbacher gmämercker fürhin zû-  
samen ghören und für ein gmämerck gehalten werden und also nie-  
mand mer dan für 1 ß druf schlachen in wis und mass wie uf dz  
Riedt.

Zum 4. mag ein jeder für 2 ß uf die Mendli und Forhren<sup>3</sup> oder an-  
dere gmämercker zeichnen und schlachen lassen, jedoch nit mer dan  
ein ross, aber wol zwey hopt vech, es sigend khü oder galdtvech<sup>4</sup>  
weders einer will. Und ein füllli, so vor der Liechtmess worden, soll  
zeichnet werden, welches aber darnach worden, dz soll nit zeichnet,  
sonder mit dem veld ross laufen.

Und welcher zwey ross oder zwo khü sömerig vermag und von im  
last, der soll kein gmänmerk oder gmäni alp<sup>5</sup> nuzen, nach luth des  
alten articuls.

Sovil jezunder die gmänen alpen betrifft, soll niemand in unserm land  
mer dan zwo khü und uf das gmämerck nur ein khü usserts landts  
har zû milchmieth empfahen, es sige glich in die gmänen alpen oder  
uf dz sin. Bi der büß v Æ ð.

Und welcher die gmänen alpen nuzet, der soll im land und vorm  
land nit mer dan zwo khü empfahen.

Es soll auch hiemit niemand kein galdtvech vorm land har empfahen,  
die gmänen alpen damit znuzen und gebruchen bi der büß i Æ ð  
und des gräs selbiges jars mitsetzt sin.

Woner und aber einer sine gräs mit dem sinen nit gezen auch kein  
gmämerck und kein gmäni alp nuzete und gebruchte, und aber mer  
vech empfahen wölte, soll selbiger solches vor einem landtamman  
und rath erlangen, was sy als dan ime erlobend und zûlassend,  
darbi soll es pliben.

- |             |                                  |
|-------------|----------------------------------|
| 3 Forhren   | Forren, Gemeinwerk bei Appenzell |
| 4 galdtvech | Rinder oder Kühe vor dem Kalben  |
| 5 gmäni alp | Gemeinalp                        |



Uf söliches söllend die dri gmeinen alpen mit sampt dem Berstein und Ahorn, so auch ghalten werden söllend, es sige mit dem inschriben oder anderen, glich wie die gmänen alpen, doch nit mer dan x khü darthûn alle jar bis uf den nächsten tag nach unser lieben frowen himmelfarts tag zû mitem Augsten, gefryt sin dz niemand vorhin ross dahin thûn sölle, man fare glich früe oder spat mit dem vech dahin.

Welcher auch dan in die gmänen alpen zefaren vorhabens ist, der soll sich zûvor bi dem landtschryber in gegenwirtigkeit des alpmeisters, wie von altem har, inschriben lassen und von jeder khû essents 6 gût pfennig geben bis uf zehen khü. Im fhal aber einer mer dan x khü essendts darthûn wölte, soll selbiger von der khû essends v bz geben, doch soll überal keiner mer dan xv khü essends in dise gmäne alpen thûn uf ein jar.

Und söllend die alten oder die eltesten in einer hus haab sich selbst inschriben lassen und nit die kinder dahin schicken, wie bishar beschehen ist.

Es soll auch niemand me dan zwo khü galdtvech in ein gmeini alp thûn bi obgmelter büss.

Item es söllend auch alwegen die anstösser und die alp, wie es dan usthält ist, gmän hagen und dermassen. Die heg machen dz niemand dendurch etwas schadens widerfaren könne.

Es ist aûch hierinen luter abgredt worden, im fahl einer in sölchen articlen nüw fünd und list<sup>6</sup> erdencken und gebruchen wölte, auch dz gelt bi dem landtschrybern nit bar erlegen und wie bishar beschehen der glichen thûn als wan er jezunder dz vech ussert landts koft hette und aber selbiges herpsts zyt, wider hinweg gäben, wurde ein solcher hochlichen und nach sinem verdienen gestraft werden der massen, dz er wölte, er wäre der sachen müssig gangen und ist auch hierinen mit allem flyss und ernst dem landtschrybern und alpmeistern befolhen worden, ein gût ufsehen haben und wonner sy zwyflend einer nit mit der warheyt umgangen und nach luth der vermeldten articlen sich tragen und halten oder mer inschryben liesse, dan die sazung vermag, oder andere list gebruchte, dz selbiger sölle ein äd schwören liblich zû Gott und den Hälgen solchem statt zethûn und zû büss geben iij ₰ ʒ. Auch hiemit des alpengräs beraubt sin und verloren haben. Drü jar lang. Und im fhal der alpmeister selbiges nit anzeigte, wurdts man bi sinem haab und gût süchen.

6 nüw fund und list neue Gründe, doch eher zweifelhafte, und List

Und soll auch niemand im Birg höwen bis uf sant Jacobstag<sup>7</sup> bi der büss i ƒ ʒ. Darnach wüsse sich ein jedes vor schaden zů verhüten.

Der gässen halben last man den articul in sinen kreften bston und pliben, doch welcher 1000 ƒ hoptgüts vermag, der soll gar keini haben und welcher aber nit sovil vermögens und doch gäss empfahen will, der sols uf dem sinen und ander lüthen vor schaden han, auch nit mer dan xxv hopt bi der büss, so druf gsetz ist.

Was den Veldtliner belangt diewyl der Rhyntaler, desglichen der Underwyn<sup>8</sup> so gar für gwachsen und aber schier kein underscheyd in den zechen gemachet, sondern ein win geben worden wie der anderen. So ist der Veldtliner us bewöglichen ursachen widerum zů kofen, erlobt. Und söllend aber hinfüro die verordneten schäzer den selbigen bi iren ehren und äden schäzen und keinen Veldtlinern hoher schäzen dan um 9 kz und soll der schwartz tirk win gar nit gschätzt, sondern hinweg gewisen werden.

Die schäzer söllend auch in irem schäzen diewil vil daran glegen, flyssig und empsig sin auch nit mer dan von einem sömmer ein quant win zlon nemmen.

Und woner als dan den schäzeren zwyflete, ob most im win sige oder der sunst nt grecht sig, sollend sy es den amptslüthen anzeigen, darf dan der sömmer ein äd schwören, dz kein most under dem win sige, so mag er in verkofen, wo aber nit, so soll er selbigen gemosteten win widerum mit im hinweg füren. Ohn alle gnad.

Es habend auch die wirth und winschenck ein äid gschworen liblich zů Gott und den Hälgen, dz sy nit mer dan i kz uf die mass schlahen wöllend, nach dem er gschätzt worden und wan sy in schon näher kofen, dan er gschätzt worden wäre.

Desglichen jeden win, den Veldtliner, den Underwin und den Rhyntaleren, an im selbst bliben lassen und im fass nit under ein anderen mischlen.

Sy die wirth söllend auch keinen win us thon und hinweg tragen bis er durch die verordneten schäzer, gschätzt worden ist. Und auch keinen win bstellen, sonder die schäzer den selbigen usthären lassen.

Und diewyl nun bishar am sonntag und panenfirtagen ein grosse onordnung des opsmarths und ander grempels halber under dem kof hus beschehen also und dermassen dz ein frömbder man gedencken

7 St.Jakobstag

25. Juli

8 Underwin

Unterwein, schlechtere Qualität oder gemischter Wein

mögen, es werde an deren hohen tagen der wuchenmarth sin. Dero-  
halben so soll fürhin selbiger marth gar abthûn sin und niemand am  
sonntag und panefirtagen daselbst weder ops noch anderley fäl haben,  
sonder wer etwas zkofen vorhabens ist, der soll zû den grempfer  
läden gon und was ime von nöthen in den läden kofen. Darnach  
wüsse sich jedes zûverhalten.

Es soll auch an denen tagen niemand kein krom uf den laden fürhar  
legen, noch hafen, schûeh oder anders fürhar hencken, sondern ein  
jeder sinen laden bschlossen haben, es sige dan sach, dz einer ein  
fenster habe dz darzû verordnet, der mags wol fürhar thûn. Bi der  
bûss so von altem har druf gsezt ist.

Zû dem wie der alt articul vermag, soll niemand die frombden star-  
chen bettler, es sigend mans oder wibs person, mer dan ein nacht  
beherbergen, sondern selbige darnach für wysen bi der bûss v  $\text{R}$   $\text{t}$   
(Und die husarmen lüthen im land ferbefolhen han).

Es ist auch grosse klag komen, wie man so groblich in den gmeinen  
und äignen hölzeren, insonderheytt und dz dorf, umbhar und in  
Rinckenbacher gmämwerck schaden thûe, derohalben soll mengli-  
cheren gwarnet sin. Vom selbigen abzeston und pliben zlassen, dan  
man wurdts einem nit anderst dan als ein diebstal achten und  
halten.

Letstlichen söllend alle andere articul luth der alten mandaten und  
bücher in alweg onverbrochenlich in kreften zhalten bston und  
pliben und hiemit gantz und gar nichts ufglöst sin. Darnach wisse  
sich jedes vor schaden zûverhüten.

(Siegel)

## Anmerkungen zu Mandat I und II

Tobler Titus, Appenzellischer Sprachschatz, Zürich 1837. Zahl gibt die Seite an.

Für die Münzwerte wurde benutzt: Kläui Paul, Ortsgeschichte. Eine Einführung, Zürich 1942.

Für die Edition des Textes hielten wir uns an: Müller Walter, Landsatzung und Landmandat der Fürstabtei St.Gallen. St.Gallen 1970, MVG St.Gallen XLVI.

Im weitem wurden konsultiert:

Gisler Johannes, Die Glaubenssorge und Sittenpolizei der weltlichen Obrigkeit in Appenzell I. Rh. 1597—1712. SA IGfr. V (1957).

Duft Johannes, Die Glaubenssorge der Fürstäbte von St.Gallen im 17. und 18. Jahrhundert. Luzern 1944.

Stark Franz, Alte Ratsmandate erzählen (1605). In: Heimat und Kirche im Appenzellerland. Appenzell, 11. Jg. Nr. 1 vom 23. Februar 1946.

Für Ratschläge und Meinungsäußerungen sei hier der beste Dank ausgesprochen an Kaplan Dr. F. Stark und Gerichtsschreiber Dr. Johannes Gisler, beide in Appenzell, sowie an Stiftsarchivar lic. iur. Franz Perret und seinem Adjunkten Dr. Werner Vogler, St.Gallen.